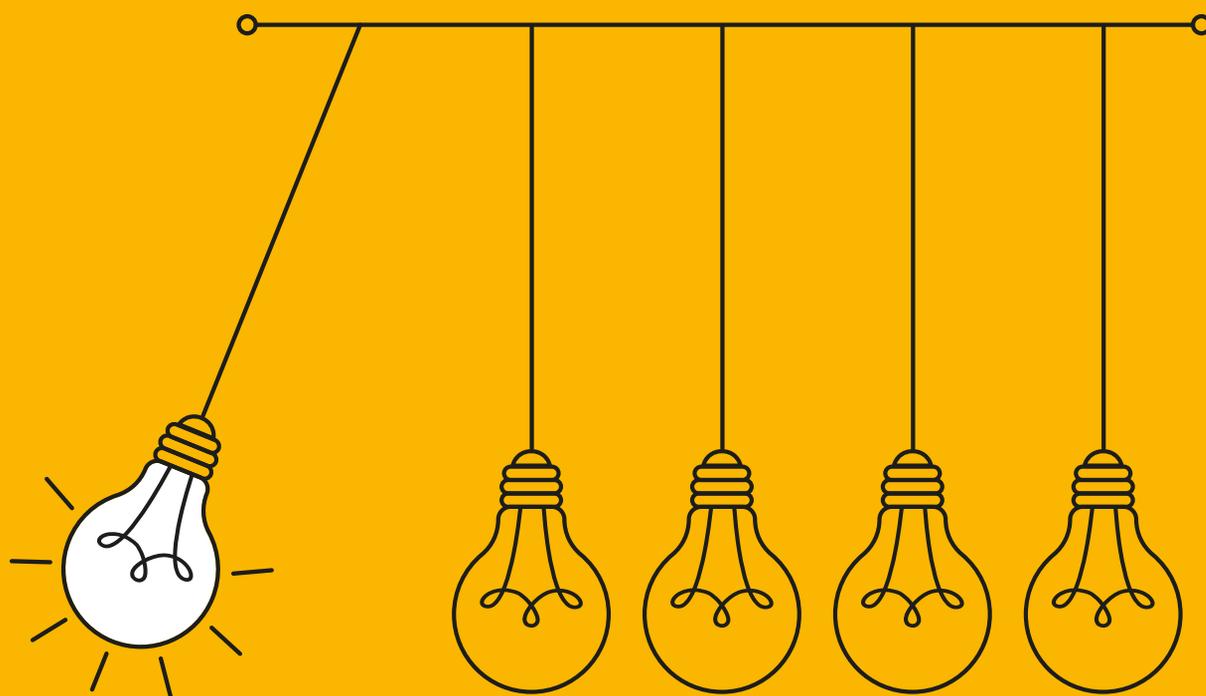


read_it

Das Magazin des BRZ



Das richtige Wissen zur richtigen Zeit

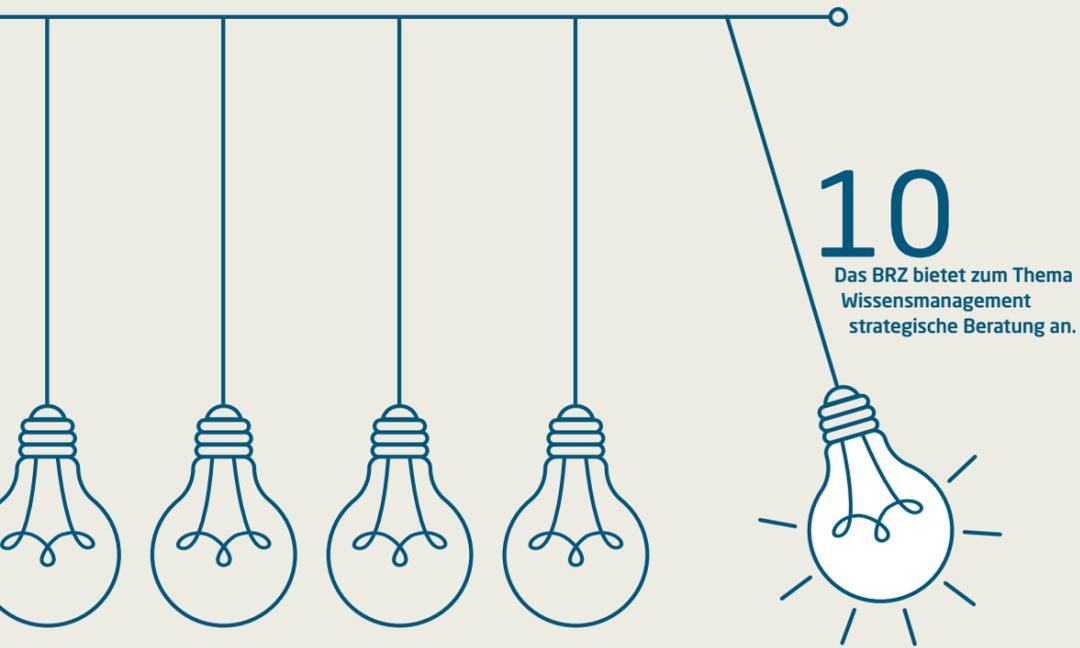
E-Learning als essenzieller Teil des
digitalen Wissensmanagements

Erfolgreiches Leuchtturmprojekt

Das neue AMS-Intranet ist ein zentrales Tool für das gesamte AMS

Daten mit Potenzial

Wie Europas Datenwirtschaft vom Data Act der EU profitiert



10
Das BRZ bietet zum Thema Wissensmanagement strategische Beratung an.



18
Alles aus einer Hand: Die virtuelle Organisation des SAP CCC bietet neben einer zentralen Anlaufstelle zahlreiche weitere Vorteile.



7
DI Günter Stessl, Abteilungsleiter des Teams Artificial Intelligence im BRZ, bei seinem Vortrag im Rahmen der ADV e-Government-Konferenz in Linz.

Inhalt

Update
Würdigung anlässlich des ID Austria-Projektabschlusses **4**
BRZ-Geschäftsführer Ledinger zu Gast bei den Millstätter Wirtschaftsgesprächen **5**

Innovation
Enquete im BRZ-Festsaal: Künstliche Intelligenz im Fokus **6**
KI war auch Thema bei der heurigen ADV e-Government-Konferenz **7**

Transformation
Das neue AMS-Intranet als zentrales Kommunikations-Tool **8**

Keystory
Effektives Wissensmanagement: Das BRZ bietet strategische Beratung an **10**
E-Learning: Das richtige Wissen zur richtigen Zeit **12**

International
Data Act: Daten mit Potenzial **16**
Europas Weg in die digitale Zukunft **17**

Inside
BRZ-Solution Management-Leiter Martin Graser im read_it-Interview **20**
BRZ wieder mit Gütesiegel equalitA **23**



Liebe Leserinnen und Leser!

Wissensmanagement ist jener Prozess, mit dem Wissen innerhalb einer Organisation erfasst, organisiert, geteilt und genutzt wird. Angesichts zu erwartender Pensionierungswellen in der öffentlichen Verwaltung geht es darum, sicherzustellen, dass die richtigen Informationen zur richtigen Zeit den richtigen Personen zur Verfügung stehen. Moderne Technologien wie Collaboration Tools unterstützen die Erfassung, Speicherung und Verteilung von Wissen. Aber auch soziale Komponenten wie Onboarding-Formate und Vernetzungsformate fördern den informellen Wissensaustausch.

E-Learning ist ein essenzieller Teil modernen Wissensmanagements. Damit wird jederzeit und überall Zugang zu Schulungsmaterialien ermöglicht und es fördert den Wissensaustausch durch kollaborative Funktionen und hält das Wissen einer Organisation stets aktuell. In unserem aktuellen Schwerpunkt lesen Sie, wie das BRZ intern mit diesen Themen umgeht, welche innovativen Tools eingesetzt werden und inwiefern strategische Beratung zu diesem wichtigen Thema angeboten wird. Abgerundet wird die Keystory mit einigen Best Practices in Sachen E-Learning beim BRZ und seinen Kunden.

Außerdem stellen wir Ihnen die Einführung eines einheitlichen Intranets für das AMS vor. Die enge Zusammenarbeit zwischen BRZ, LFRZ und unserem Kunden ermöglichte die erfolgreiche Umsetzung und hohe Akzeptanz dieses Leuchtturmprojekts in allen neun Bundesländerorganisationen. Der Data Act ist eine EU-Verordnung, die klare Regeln für den Zugang und die Nutzung von Daten definiert. Wie Europas Datenwirtschaft davon profitiert, lesen Sie ab Seite 16. Wussten Sie, dass unser SAP Customer Competence Center die größte und komplexeste SAP-Systemlandschaft Österreichs betreut? Was dieses virtuelle Team für Sie sonst noch leisten kann, erfahren Sie ab Seite 18.

Viel Vergnügen beim Lesen – read_it and enjoy_it

Mag. Alexander Aigner
Chefredakteur

Sie wollen noch mehr über das BRZ & seine Produkte wissen?
Bestellen Sie den BRZ-Newsletter unter:
www.brz.gv.at

Impressum
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bundesrechenzentrum GmbH, Hintere Zollamtsstraße 4, 1030 Wien, E-Mail: read_it@brz.gv.at
Chefredaktion: Mag. Alexander Aigner. Redaktionelle Mitarbeit: Mag. Julian Unger, MA. Gestaltung und Produktion: AWG Verlag GmbH, www.awg-verlag.at
Fotos/Illustrationen: Grafik: Katrin Habernek, BA – Adobe Stock/Natalia (Cover, S. 2, S. 10, S. 12, S. 13), Adobe Stock/Natalia (S. 15, S. 16), ADV/GurgPro (S. 2, S. 7), BRZ/Alek Kafka (S. 2, S. 18), BRZ/Klaus Vyhnaek (S. 3), BRZ/Sophie Votzi (S. 4), BKA/Florian Schrötter (S. 4), Simon Bernlienger (S. 5), BRZ/Milena Krobath (S. 6), AMS – freepik.com/yeven_popov (S. 8), BRZ/Rommelt Pineda (S. 9), BRZ/Milena Krobath (S. 10), BRZ/Christian Renezeder (S. 13), Stefanie Tiefenbacher (S. 14), freepik.com (S. 16), BRZ/Rommelt Pineda (S. 17), BRZ/Alek Kafka (S. 19), BRZ/Marlena König (S. 20), freepik.com/Aleksandr Samochernyi (S. 21), BRZ/Romina Schmidt (S. 22), BRZ/Rommelt Pineda (S. 22), BMAW/Holey (S. 23), BRZ/Christian Renezeder (S. 23), BRZ/Rommelt Pineda (S. 24).
Druck: Riedeldruck GmbH, 2214 Auersthal.

Ausgezeichnetes ID Austria-Team

Anlässlich des ID Austria-Projektabschlusses wurde das BRZ für die Mitarbeit an der Entwicklung und Inbetriebnahme gewürdigt.

Komplexes Megaprojekt. Die Umsetzung der ID Austria ist ein Megaprojekt, das eine immense Komplexität aufweist und an deren Umsetzung zahlreiche Schnittstellenpartner und Stakeholder beteiligt sind. Zum Abschluss des Entwicklungsprojekts zur ID Austria, das inklusive zahlreicher, notwendiger Vorprojekte bereits 2002 gestartet wurde, fand Ende Mai im Bundesministerium für Inneres ein Festakt statt. Rund 300.000 Logins pro Tag, über 2,7 Mio. ausgestellte ID Austria-Zertifikate sowie ein wachsendes Angebot an angebotenen Diensten aus der Privatwirtschaft zeigen den Projekterfolg, der auch international Beachtung findet. (Stand: 08/2024)



Das BRZ ist für Architektur, Software-Entwicklung und Integration zahlreicher Komponenten bis hin zum Service für Bürger:innen beauftragt und führt auch übergreifende Tätigkeiten – etwa Test und Betrieb – durch. Stellvertretend für alle Beteiligten des BRZ wurden der technische Projektkoordinator Gabriel Gudenus,

der Lead Engineer Matthias Bachl, MSc., der übergreifende Betriebsmanager Philipp Holzer, MSc., der Solution Manager DI Dr. Stephan Grill sowie der Operation Manager Peter Kaltenbach, MSc. für das besondere Engagement und die hohe Fachkompetenz sowie den professionellen Einsatz ausgezeichnet. ■

Eine Plattform für die Plattform



Nach erfolgreicher Gründung der Austrian Platform Engineering Community im Vorjahr traf sich diese heuer zum zweiten Mal.

Workshops und mehr. 13 unterschiedliche Impulsvorträge standen heuer im Rahmen des Austrian Platform Engineering Community-Treffens im BRZ-Festsaal auf dem Programm: die Themen reichten vom „Praktikablen Umgang

Millstätter Wirtschaftsgespräche

BRZ-Geschäftsführer Roland Ledinger diskutierte in Kärnten über digitale Mindsets in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Sektor.

Digitale Zukunft. Über 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer widmeten sich Ende April vier Tage lang mit 35 internationalen und nationalen Referentinnen und Referenten anlässlich der Millstätter Wirtschaftsgespräche 2024 den Zusammenhängen zwischen Leistungskultur und Standorterfolg. Einer der Referenten war BRZ-Geschäftsführer Ing. Roland Ledinger, der u. a. zusammen mit Mag. Patricia Neumann, der Vorstandsvorsitzenden der Siemens AG Österreich, oder Christina Wilfinger, der Geschäftsführerin von SAP Österreich, beim Panel „Leistungskultur und Digitalisierung“ über digitale Mindsets in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Sektor diskutierte.



Mit der Diskussionsrunde wurden etwa die Voraussetzungen für eine zukunftsweisende digitale Leistungskultur erörtert. „Das BRZ hat dazu einen sehr breiten Zugang: Mit BRZ DigiConnect setzen wir im Innovationsmanagement auf das Potenzial einer großen Community und erarbeiten neue Wege in der digitalen Transformation“, so Ledinger. „Mit dem Technologieradar beobachten wir Entwicklungen aus verschiedenen Blickwinkeln und erproben Neues. Unsere Digital-Design-Prinzipien geben klare Werte für die Umsetzung

unserer digitalen Lösungen für die öffentliche Verwaltung vor.“ Beim Einsatz von künstlicher Intelligenz starten wir im BRZ eine Anwendung mit einem Kriterienkatalog, um die Rahmenbedingungen im Hinblick auf ethnische Aspekte von Anfang an zu überprüfen. „So bauen wir digitale Lösungen mit Wert und geben unseren Mitarbeiter:innen Herausforderungen mit Sinn, da wir die digitale Zukunft in der öffentlichen Verwaltung mitgestalten dürfen.“ ■

mit Image Vulnerabilities“ über „Supply Chain Security“ bis hin zur „Container-Journey der SVC mit Red Hat OpenShift“ und „Inner Source – Kollaboration und Innovation in Unternehmen mit Open Source Prinzipien“. Zusätzlich konnten die rund 150 Teilnehmer:innen aus ganz Österreich neben den Vorträgen auch an zahlreichen Workshops teilnehmen und hatten ausreichend Zeit für fachlichen Austausch.

Gemeinsam lernen & wachsen
„Ziel der Austrian Platform Engineering Community ist es, andere Unternehmen

zu ermutigen und in diesem Rahmen ihre Herausforderungen zu thematisieren und Erfahrungen sowie Lösungen zu teilen, um gemeinsam zu lernen und zu wachsen“, so Robert Bauer, Experte für Platform as a Service-Anwendungen (PaaS) im BRZ. „Die Vielzahl der unterschiedlichen teilnehmenden Unternehmen zeigt das große Interesse an der Veranstaltung.“ Neben den eAusweisen, dem Unions-Zollkodex oder dem Unternehmensserviceportal sind bereits über 70 weitere Verfahren auf der Container-Plattform des BRZ produktiv oder gerade in Entwicklung.

Enormes Wachstumspotenzial
Um diesen und allen zukünftigen Verfahren auf der Plattform den Einstieg und die Weiterentwicklung in der Container-Plattform so einfach wie möglich zu gestalten, wird derzeit ein Platform Engineering-Team im BRZ aufgebaut. Dieses wird sich schwerpunktmäßig um den Aufbau und die Weiterentwicklung der sogenannten goldenen Pfade kümmern und Projekte bei der Implementierung unterstützen. Es soll weiter wachsen und es allen Anwendungen ermöglichen, die entwickelten Standards möglichst einfach zu nutzen. ■



Hochkarätig besetztes Panel diskutiert Nutzen von KI-Lösungen.



Künstliche Intelligenz im Fokus

Eine Enquete zum Thema KI bringt Wirtschaft, Politik & Forschung auf die Bühne des BRZ-Festsaaes.

Chancen und Risiken. Ende April veranstaltet der Report Verlag eine große Enquete im BRZ-Festsaal. Namhafte Vertreter:innen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Forschung diskutieren angeregt die Chancen und Risiken von KI-gestützten Services und Anwendungen für Wirtschaft und Gesellschaft. In einer ersten Gesprächsrunde möchte Moderator und Wirtschaftsjournalist Martin Szelgrad von den Diskutanten wissen, wie dringend eine Regulierung von KI in Hinblick auf die technologische Weiterentwicklung ist. In der zweiten Panel-Diskussion dreht sich alles um den Nutzen von KI-Lösungen.

Regulierung vs. Innovation
Claudia Plakolm, Staatssekretärin für Digitalisierung, Jugend und Zivildienst, betont in ihrem Statement die Notwendigkeit, eine Balance zwischen der Regulierung von KI und der Förderung von Innovationen zu finden. Sie erwähnt dabei auch die Gründung einer KI-Service-stelle als Teil der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR),

um Unternehmen zu unterstützen und die Bevölkerung über die Chancen und Risiken von KI zu informieren. Dr. Georg Krause, CEO msg Plaut, vergleicht die Veränderungen durch KI mit der industriellen Revolution. Er erzählt, dass man es damals geschafft habe, die Vorteile zu nutzen und gleichzeitig negative Auswirkungen zu verhindern. Krause sieht eine ähnliche Möglichkeit für die laufende Digitalisierung. Auch er freut sich über die neue KI-Service-stelle.

EU AI Act als wichtiges Instrument
Die RTR wird vom Leiter der Abteilung Recht & Kommunikation, Dr. Wolfgang Feiel, auf dem Podium vertreten. Er geht auf die Herausforderungen im Umgang mit KI ein. Für ihn ist der EU AI Act ein wichtiges Instrument für die Regulierung des praktischen Einsatzes von KI. Univ.-Prof. Dr. Sarah Spiekermann-Hoff, Leiterin Institut für Informationssysteme der WU Wien, stellt die Idee des *Value-based Engineering* vor. Dabei werden bei der Umsetzung von IT-Services von Anfang an Fairness und Ethik berücksichtigt. Anstatt sich auf die Einhaltung zahlreicher Gesetze zu konzentrieren, sollten Unternehmen ein solides *System Requirements Engineering* betreiben, um bessere Produkte zu schaffen.

Vertrauenswürdige KI für Verwaltung
Das BRZ hat eine lange Tradition bei datengetriebenen Projekten, wie DI Günter Stessl, Head of Artificial Intelligence im BRZ, erklärt. Ein gutes Beispiel für den Einsatz von KI ist die automationsgestützte Anonymisierung personenbezogener Informationen vor der Veröffentlichung von Gerichtsurteilen. Ein weiterer Anwendungsfall ist das Erstellen von Metadaten für Bilddatenbanken und das Erkennen von Personen auf Bildern, um diese unkenntlich zu machen. Auch bei der Suche nach Förderungen im Unternehmensserviceportal werden KI-Methoden angewendet. Außerdem wird KI auch bei der Betrugsbekämpfung eingesetzt, um Fälle zu identifizieren, die sich vielleicht für eine weitere Betrachtung durch den Menschen eignen. Mit einem eigenen Kriterienkatalog für vertrauenswürdige KI steht der ethische Einsatz von Technologie beim BRZ jedenfalls im Vordergrund. ■

BRZ-Prüf-katalog:
Vertrauens-würdige KI

Zukunft innovativ gestalten

Die transformative Rolle der künstlichen Intelligenz in der österreichischen Verwaltung war auch Thema bei der heurigen ADV e-Government-Konferenz.

Spannender Vortrag. DI Günter Stessl, Abteilungsleiter des Teams Artificial Intelligence im BRZ, thematisierte im Rahmen seines Vortrags bei der ADV e-Government-Konferenz in Linz Möglichkeiten, das Spannungsfeld zwischen technologischem Fortschritt und den organisatorischen, ethischen und rechtlichen Rahmenbedingungen abzubauen.

Alte Denkmuster aufbrechen
Mit jeder neuen technischen Möglichkeit steigt die Erwartungshaltung der Menschen, diese neuen Errungenschaften wie etwa KI auch in den Arbeitsalltag zu integrieren. Um das Spannungsfeld zwischen technischem Fortschritt und den Rahmenbedingungen abzubauen, müssen alte Denkmuster aufgebrochen werden. „Eine Möglichkeit, die transformative Rolle von KI in der österreichischen Verwaltung begreifbar zu machen, ist das 8-Stufen-Modell ‚Leading Change‘ von John Kotter“, erklärt Stessl. „Das Modell, das aus dem klassischen Change-Management stammt und einen erfolgreichen Transformationsprozess beschreibt, sollte auch bei der Einführung von KI in einer Organisation zur Anwendung kommen.“

Rahmenbedingungen schaffen
Die Dringlichkeit durch die disruptive technische Entwicklung im Umfeld von KI ist bereits deutlich spürbar. Es ist nicht mehr ausschließlich ein Nischenthema für IT-Techniker:innen, jede einzelne Person wird in naher Zukunft KI als Arbeitswerkzeug nutzen, sofern geeignete Rahmenbedingungen ge-



schaffen werden können. Eine rasante Marktentwicklung im Umfeld von KI löst einen gewissen Handlungsdruck aus. „Es ist wichtig, das Thema strategisch anzugehen und eine Vision und Strategie zu entwickeln, die durch gezielte Initiativen unterstützt wird, um nicht blind in das Abenteuer KI zu stolpern“, so Stessl.

Kommunikation als Schlüsselfaktor
Im Modell von Kotter wird die Entwicklung einer Vision und Strategie in Schritt 3 beschrieben. Der nachfolgende Schritt ist die erfolgreiche Kommunikation, um eine Gruppe von Freiwilligen zu identifizieren, die KI in die Organisation tragen. In diesem Bereich spielen z. B. Communities für den Erfahrungsaustausch eine wesentliche Rolle. Einer der herausforderndsten Schritte im Change-Management ist Schritt 5, in dem es darum geht, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, um Aktivitäten mit der neuen Technologie zu ermöglichen. Es ist zu überlegen, ob etwa bestehende Prozesse, wie z. B. der Prozess zur Abwicklung von IT-Projekten oder die Erstellung von Sicher-

heitskonzepten, in gleicher Form oder angepasst auf KI-Projekte angewendet werden können. „Essenziell ist auch der Aufbau von Führungskolitionen, um KI im besten Sinne gemeinsam zu bewältigen“, betont Stessl.

Klare strategische Ausrichtung
„Für die Integration von KI in den Arbeitsalltag ist es besonders wichtig, Initiativen von Mitarbeiter:innen gezielt zu unterstützen und zu fördern, Proof of Concepts durchzuführen und als Organisation Verantwortung im Umgang mit KI zu übernehmen“, ist Stessl überzeugt. Eine Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Verankerung der notwendigen Veränderungen ist essenziell. Stessl ist sich sicher: „Gemeinsam kann es uns gelingen, die Potenziale von KI sinnvoll zu entfalten und das Spannungsfeld zwischen technologischen Entwicklungen und organisatorischen, ethischen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu adressieren. Dazu ist es notwendig, eine klare gemeinsame strategische Ausrichtung und Rahmenbedingungen zu definieren.“ ■

Die ADV steht für **Austrian Digital Value** und ist als gemeinnütziger Verein seit rund 60 Jahren ein neutrales und unpolitisches Netzwerk innerhalb der österreichischen IT-Branche. Aktuell zählen rund 400 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft sowie rund 350 Unternehmen und öffentliche Institutionen zum Netzwerk. Die ADV eGovernment-Konferenz ist eine jährliche Veranstaltung, die eine Plattform für den Austausch von Wissen und Ideen sowie die Möglichkeit zum Networking bietet. Sie fand heuer zum 20. Mal statt.

Zentrales Kommunikations-Tool

Das BRZ und das LFRZ setzten gemeinsam mit dem Kunden das neue AMS-Intranet um.

Ein weiterer Meilenstein. Mit der Umsetzung des neuen Intranets für das AMS wurde ein weiterer Meilenstein in der Digitalisierung des AMS erreicht. Erstmals greifen alle Mitarbeiter:innen des AMS in allen neun Bundesländern auf ein einheitliches Intranet zu. Es ist nicht nur informativ, leicht zu bedienen und optisch ansprechend, es setzt auch auf das Bundes-CMS Magnolia und somit auf ein modernes, Java-basiertes Content-Management-System (CMS), das auch im BRZ und bei zahlreichen weiteren Kunden von LFRZ und BRZ genutzt wird.

Einheitlich, übersichtlich & responsiv
Seit dem Launch des Intranets können die AMS-Mitarbeiter:innen auf eine Reihe von neuen und verbesserten Funktionen zurückgreifen, die den Arbeitsalltag erleichtern und die Kommunikation innerhalb der Organisation des AMS vereinfachen. Zu den zahlreichen Features des neuen Intranets zählen u. a. personalisierte Landingpages abhängig von Rollen, ein Veranstaltungskalender oder Templates mit einer einheitlichen Design-Sprache. Selbstverständlich wurde das neue AMS-Intranet responsiv umgesetzt, um in einer künftigen Ausbaustufe auch mobil nutzbar zu sein. Neu ist auch die Anzeige von Confluence-Inhalten im Intranet.

Teamwork makes the dream work
Bei der Umsetzung des Intranets arbeiteten Teams aus BRZ und LFRZ eng zusammen. „Die aktive Zusammenarbeit mit dem AMS und die Beteiligung aller neun Bundesländer im AMS ermöglichte die Einbeziehung zahlreicher Kundenwünsche und stellte das Projekt auf eine starke Basis – auch was die Akzeptanz

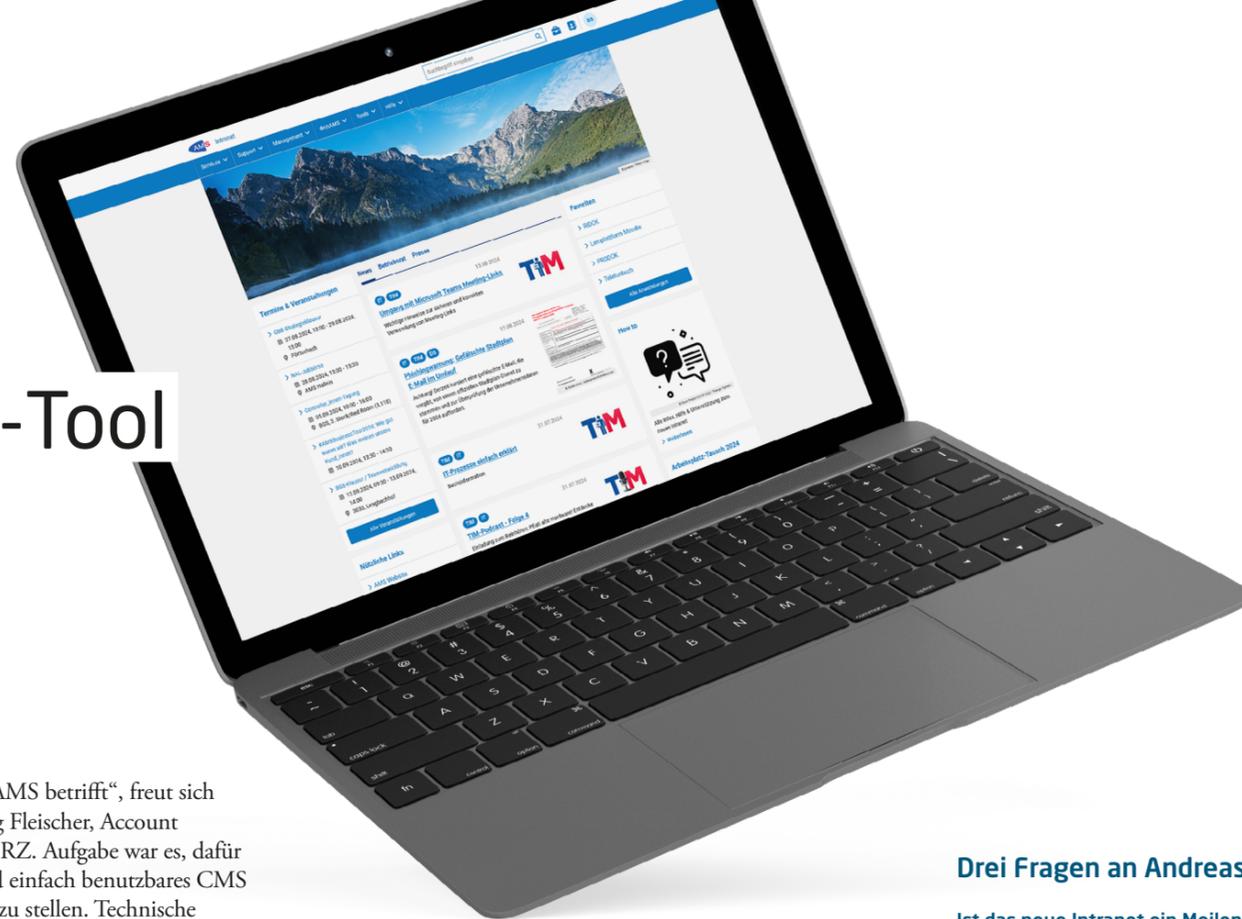
innerhalb des AMS betrifft“, freut sich Mag. Wolfgang Fleischer, Account Executive im BRZ. Aufgabe war es, dafür ein stabiles und einfach benutzbares CMS zur Verfügung zu stellen. Technische Basis des neuen Intranets ist Magnolia, ein State-of-the-Art-System, das einfache Benutzung, intelligente Prozessautomatisierung und Continuous Delivery sicherstellt. Das Open-Source-System basiert auf Java und wird in mehr als 100 Ländern eingesetzt.

Herausforderungen & Chancen
Die Umsetzung eines neuen Intranets bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich, insbesondere wenn spezifische Anforderungen des Kunden berücksichtigt werden müssen. Eine der größten dabei bestand darin, personalisierte Landingpages zu erstellen, die abhängig von den Rollen der Nutzer:innen angelegt sind. „Das erforderte eine präzise Rollen- und Rechteverwaltung sowie die Fähigkeit, Inhalte dynamisch anzupassen. Die Implementierung muss sicherstellen, dass jede User-Gruppe relevante und maßgeschneiderte Informationen erhält“, so Ing. Rihard Monovic, technischer Projektleiter im LFRZ.

Suchfunktion fördert Wissenstransfer
Ein weiterer Wunsch des Kunden war eine umfassende Suchfunktion. Eine leistungsfähige Suche, die alle Dokumentenformen, Subseiten und Schnittstellen zu Apps abdeckt, ist entscheidend für die Usability, aber auch für ein

effizientes Wissensmanagement innerhalb einer Organisation wie dem AMS. „Gemeinsam mit dem BRZ haben wir eine Suchmaschine integriert, die schnell und präzise Ergebnisse liefert, unabhängig vom Dateiformat oder der Quelle der Informationen“, verrät Monovic. „Das erfordert eine stringente Indizierung und die Fähigkeit, verschiedene Datenquellen zu durchsuchen und intelligent zu verknüpfen.“

Barrierefreiheit & Sicherheit
Ein wichtiger Aspekt für den Kunden war auch die Barrierefreiheit. Die Herausforderung besteht darin, sicherzustellen, dass alle Inhalte und Funktionen für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich sind. Dies umfasst die Einhaltung von Standards wie den Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) und die Implementierung von Funktionen wie Screenreader-Kompatibilität. Natürlich darf auch die Sicherheit nicht zu kurz kommen. Fürs neue AMS-Intranet wurden robuste Sicherheitsmaßnahmen implementiert, die die Sicherstellung der Datensicherheit, den Schutz vor Malware und die regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung der Sicherheitsprotokolle umfassen. ■



Was gibt es Neues beim AMS?

Im BRZ waren rund 300 AMS-IT-Kontaktpersonen zu Besuch, die sich über geplante Projekte informierten.

Immer auf dem Laufenden. In Sachen IT können sich alle AMS-Mitarbeiter:innen in ihren Geschäftsstellen stets an die jeweilige IT-Kontaktperson wenden. Es ist also aus Sicht des AMS, aber auch für das BRZ wichtig, dass diese österreichweit rund 300 Personen auf dem Laufenden sind, welche IT-Projekte gerade in der Umsetzung oder geplant sind. Mitte Mai wurden die AMS-IT-Kontaktpersonen ausführlich und aus erster Hand über die in den kommenden Monaten anstehenden Änderungen und Vorhaben informiert.

Die IT-Kontaktpersonen erhielten neben der Präsentation des neuen AMS-Intranets auch erste Einblicke in die vielen aktuell laufenden IT-Modernisierungsvorhaben. So wird der AMS-Kernprozess, die Vermittlung von Arbeit, modernisiert sowie die Interaktion mit dem AMS für alle Kunden – dazu zählen Personen, Unternehmen oder Partnerinstitutionen – vermehrt digitalisiert und über einen einheitlichen Online-Zugang gesteuert werden. Außerdem werden alle Kurse und Förderungen auf einer Plattform kundenfreundlich gebündelt. ■

Drei Fragen an Andreas Liedl, CIO des AMS

Ist das neue Intranet ein Meilenstein der Digitalisierung des AMS?

Ja natürlich. Das Intranet ist eines unserer Leuchtturmprojekte, denn es ist die zentrale Informationsdrehscheibe für die gesamte Organisation. Das alte Intranet entstand 1998 und war schon in die Jahre gekommen. Was mich aber am meisten freut ist, dass es uns gemeinsam mit unseren Umsetzungspartnern BRZ und dem LFRZ gelungen ist, aus den zehn verschiedenen Intranets – jedes Bundesland und auch die Bundesgeschäftsstelle hatte ein eigenes mit individuellen Inhalten – ein Intranet für alle AMS-Mitarbeiter:innen zu schaffen. Unser Intranet soll ein zentrales Kommunikations-Tool sein, das jeder und jede in der gesamten Organisation am Morgen immer freudig aufruft.

Wann war der Startschuss für das Projekt?

Wenn man zurückblickt, so hat es in den letzten 25 Jahren einige Versuche gegeben, das Intranet zu modernisieren. Im Herbst 2022 wurde ein neuer Versuch gestartet, das Intranet konzeptionell neu zu denken. Essenziell war dabei, auch die Landesorganisationen bei Konzeptionierung, Entwicklung und auch Umsetzung entsprechend gut mit einzubinden.

Was sind die wichtigsten Neuerungen?

Da wir aus zehn Intranets eines für alle gemacht haben, mussten wir die Logik des Aufbaus ändern. Jetzt steht statt Organisation die Fachlichkeit im Fokus. Nur so war es möglich, eine gemeinsame, einheitliche Konzeption des neuen Intranets zu bewerkstelligen. Wichtig dabei war eine einheitliche Navigation und ein einheitliches Design. Dennoch war uns die Regionalisierung wichtig und dafür sorgen personalisierte Landingpages. Das heißt, eine Linzer Mitarbeiterin sieht einerseits alle Beiträge, die österreichweit von Interesse sind, aber gleichzeitig auch die spezifischen Inhalte, die nur für die Mitarbeiter:innen von Linz von Relevanz sind. Über User-Profile gibt es zusätzlich die Möglichkeit, die für einen selbst interessantesten Schwerpunkte zu filtern. Ein weiterer großer USP in diesem Projekt ist, dass es uns gelungen ist, in die Suche das AMS-Wiki mit einzubinden.



Effektives Wissensmanagement

Das BRZ bietet zum Thema Wissensmanagement strategische Beratung an. Innovationsprojekte optimieren und gestalten Wissensprozesse effizient und flexibel.

Schlüssel zum Erfolg. Wissensmanagement ist derzeit in aller Munde, denn eigentlich sind wir alle in gewisser Weise Wissensmanager. So wie wir nicht nicht kommunizieren können, können wir auch nicht nicht Wissen teilen. „Wissensmanagement ist der Schlüssel zu Effizienz, Innovation und nachhaltigem Erfolg“, erklärt Behnaz Lagevardy, MSc, Innovations- & Wissensmanagerin im BRZ. Doch was bedeutet Wissensmanagement für uns im BRZ? Und wie setzen wir es erfolgreich um?

Wissensmanagement-Tools im BRZ
Moderne Technologien spielen eine entscheidende Rolle im Wissensmanagement. Sie ermöglichen es uns, Wissen effektiv zu erfassen, zu speichern und zu teilen.

„Mit unseren Ansätzen zum Thema Wissensmanagement begleiten wir Organisationen auf ihrem Weg zur digitalen Transformation und bereiten sie auf die Anforderungen der Zukunft vor.“

Behnaz Lagevardy, MSc.,
Innovations- & Wissensmanagerin im BRZ

Kollaboration: Plattformen wie Collaboard ermöglichen es BRZ-Teams, in Echtzeit zusammenzuarbeiten, Ideen zu visualisieren und Projekte effizient zu managen. Collaboard ist ein Online-Whiteboard-Tool, das speziell für den Einsatz im BRZ als On-Premise-Lösung bereitgestellt wird. Teams wird für die tägliche Kommunikation und Zusammenarbeit genutzt, während zentrale Laufwerke für die Speicherung und den Zugriff auf wichtige Dokumente dienen.

Kommunikation: Wikis wie Confluence bieten allen BRZ-Mitarbeiter:innen eine zentrale Wissensdatenbank, in der Infos strukturiert, durchsuchbar und leicht zugänglich sind. Ein Dokumenten-Managementsystem sorgt dafür, dass wichtige Dokumente sicher gespeichert und verwaltet werden. Das Intranet dient als zentraler Knotenpunkt für interne Nachrichten und Ressourcen.

Weiterentwicklung: Eine Lernplattform und E-Learning-Angebote fördern kontinuierliches Lernen und Wissenserweiterung. Diese Tools ermöglichen es den BRZ-Mitarbeiter:innen, sich ständig weiterzubilden und auf dem neuesten Stand der Technologie und Best Practices zu bleiben. Lernen wird damit zu einem integralen Bestandteil des Arbeitsalltags im BRZ.

Soziale Komponenten

Neben digitalen Technologien ist die soziale Komponente essenziell. Analoge und hybride Formate fördern den informellen Wissensaustausch.

Onboarding-Formate: Der monatlich stattfindende *Welcome Day* bietet neuen Mitarbeiter:innen einen umfassenden Überblick über das BRZ, während das *Buddy-System* erfahrene Kolleginnen bzw. Kollegen zur Seite stellt, die bei der Einarbeitung ins Team unterstützen. Beide Formate fördern eine schnelle Integration und stärken das Zugehörigkeitsgefühl durch gezielten Wissensaustausch.

Vernetzungsformate: Beim sogenannten Mystery Lunch werden Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Teams auf freiwilliger Basis zufällig zum Mittagessen zugeteilt. Diese ungezwungenen Treffen schaffen Gelegenheiten, neue Perspektiven zu gewinnen, und fördern den bereichsübergreifenden Austausch.

Informationsformate: Offizielle Kanäle wie eine regelmäßige Informationsveranstaltung des BRZ-Managements oder Video-Formate wie *Gemeinsam BRZ* sowie informelle Gespräche in der Kaffeeküche sind Gelegenheiten, aktuelle Themen zu diskutieren und Wissen weiterzugeben. Solche Formate stärken auch das Gemeinschaftsgefühl.

Innovatives Wissensmanagement

Unter Innovationsmanagement wird im BRZ die Sammlung, Aufbereitung und Umsetzung von Ideen, Vorschlägen und Grobkonzepten für Innovationen als Grundlage für Neuerungen in der Strategie, den Produkten oder den Prozessen verstanden. „Im Rahmen von Wissensmanagement haben wir bereits mehrere Innovationsprojekte erfolgreich abgeschlossen“, so Lagevardy.

Ausgewählte Innovationsprojekte

Knowledge Gap Finder: Eines dieser Projekte ist der *Knowledge Gap Finder*. Damit wird wertvolles Wissen erfahrener Mitarbeiter:innen gesichert, bevor sie das BRZ verlassen. Zusätzlich sucht er mithilfe von KI gezielt nach fehlenden Infos, um Lücken zu schließen. „Die Kombination dieser Ansätze zeigt, wie modernes Wissensmanagement durch innovative Technologien und kreative Motivationsstrategien optimiert werden kann“, zeigt sich Projektleiter Armin Moayad, MA, überzeugt.

Gamification: Das Innovationprojekt *Gamification* konzentriert sich auf die Anwendung von extrinsischer und intrinsischer Motivation zur Wissensvermittlung. Spielmechanismen motivieren, sich aktiv mit Lerninhalten auseinanderzusetzen. Diese Methode fördert nicht nur das Engagement, sondern auch die effektive Umsetzung des erworbenen Wissens. „Die Bedeutung der Psychologie wird im Wissensmanagement oft übersehen“, so Lagevardy. „Software-Lösungen sind nicht alles. Wir müssen auch verstehen, wie Menschen motiviert werden können, um nachhaltige Wissensvermittlung zu erzielen.“

Unser Beratungsangebot

Wissensmanagement ist mehr als nur ein Trend – es ist ein integraler Bestandteil des modernen Arbeitsplatzes. Die Einführung eines effektiven Wissensmanagements kann herausfordernd sein. Das BRZ unterstützt bei der digitalen Transformation durch maßgeschneiderte Beratungsleistungen und bewährte Methoden sowie Strategien.

Analyse der Wissensmanagementlandschaft: Durch eine gründliche Bewertung bestehender Wissensprozesse und die Identifizierung von Verbesserungspotenzialen werden individuelle Strategien zur Optimierung und Integration neuer Technologien entwickelt.

Strukturierung von Informationen: Unterstützung und Beratung gibt es auch bei der abteilungsübergreifenden und interministeriellen Strukturierung von Informationen. „Wir schaffen Klarheit und Struktur in der Wissensflut und helfen, das richtige Werkzeug zur richtigen Zeit zu nutzen“, verspricht Lagevardy.

Dokumentationsgrundlagen & Tools: Das BRZ hat ein tiefgreifendes Verständnis für Dokumentationsgrundlagen und entwickelt für jeden Kunden geeignete Kollaborationsformate. Außerdem berät das BRZ bei der Auswahl der passenden Tools für unterschiedliche Zwecke.

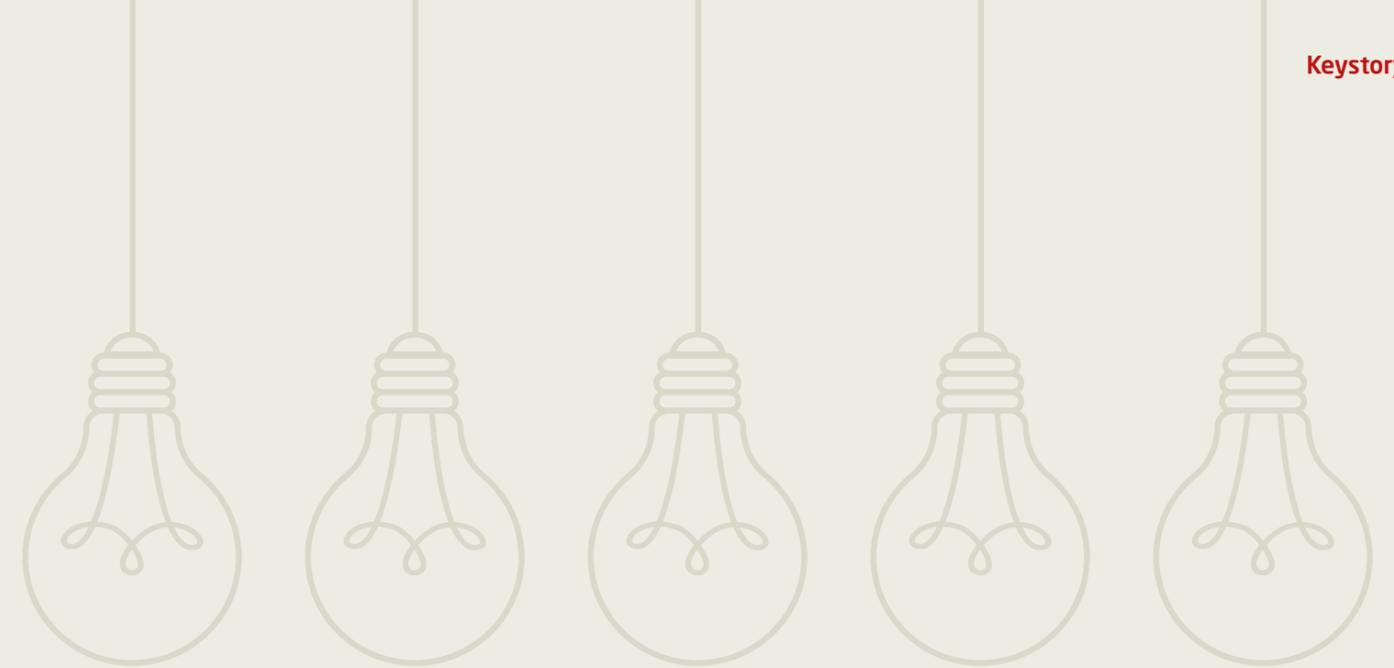
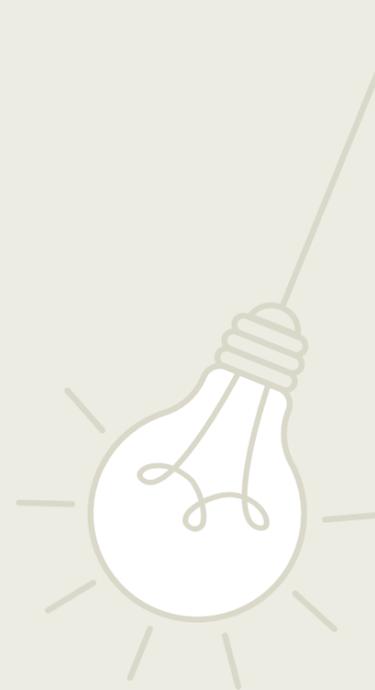
Sie wollen gemeinsam die Zukunft gestalten?

Wissensmanagement ist ein integraler Bestandteil des modernen Arbeitsplatzes. Wenn Sie Unterstützung benötigen, entwickeln wir gemeinsam ein maßgeschneidertes Konzept, um echten Mehrwert zu schaffen. Gehen Sie mit uns den nächsten Schritt in Richtung effektives Wissensmanagement und gestalten Sie die Zukunft mit! Wir freuen uns auf eine E-Mail an innovation@brz.gv.at ■

Wissensmanagement ist die systematische Steuerung von Wissen innerhalb von Organisationen und umfasst die Erfassung, Speicherung, Verteilung und Anwendung von Wissen, um Effizienz und Innovationskraft zu steigern.

Das richtige Wissen zur richtigen Zeit

E-Learning ist als strategisches Werkzeug ein wichtiger Bestandteil des digitalen Wissensmanagements.



Was tun, wenn es plötzlich finster wird?

Stellen Sie sich vor, Sie sind kürzlich übersiedelt. Es ist 22 Uhr und plötzlich fällt der Strom aus. Im Sicherungskasten der Wohnung scheint alles in Ordnung zu sein. Da bemerken Sie, dass im ganzen Haus kein Strom vorhanden ist. Ein paar Nachbarn irren bereits am Gang umher, anscheinend hat niemand die von der Verwaltung bereitgestellten Notfallnummern bei der Hand und die im Stiegenhaus ausgehängten Kontaktdaten sind nicht mehr aktuell.

Systematisch strukturiertes Wissen

Zum Glück erinnern Sie sich nach einiger Zeit an den Namen Ihres Maklers und dass er Ihnen die wichtigsten Unterlagen zur neuen Wohnung per E-Mail zugesandt hat. Nachdem Sie diese Nachricht in Ihrem Postfach gefunden haben, kontaktieren Sie die Elektrikerfirma, die das Haus betreut, und kurz nach Mitternacht haben alle wieder Strom. Und die Moral von der Geschichte? Wenn Wissen systematisch strukturiert in einer durchsuchbaren Plattform zur Verfügung steht, reicht oft schon ein Ankerpunkt im Gedächtnis, um die benötigten Informationen zu finden.

Menge an Wissen wächst stetig

Die Aneignung von Wissen begleitet uns ein Leben lang. Externalisiertem Wissen, d. h. allen Informationen, die uns in Form von Büchern, Lehrplänen, Schulungsunterlagen oder ähnlichen Medien zur Verfügung stehen, kommt in diesem Prozess zentrale Bedeutung zu. Insbesondere im beruflichen Kontext übersteigt die Menge an erhaltener und regelmäßig benötigter Information allerdings oft die Grenze dessen, was wir uns realistisch im Rahmen von Onboarding- sowie Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen langfristig einprägen können.

Digitale Technologien unterstützen

Wir neigen dazu, Wissen, das wir nicht ständig benutzen, wieder zu vergessen. „Wir müssen also Wissen strukturiert dokumentieren und schnell auffindbar machen, um es im Bedarfsfall nutzen und idealerweise sogar innovativ rekombinieren zu können“, erklärt Dr. Stefan Kammerer, Solution Manager im BRZ. Das bedeutet aber nicht, dass Schulungsmaßnahmen komplett durch Learning on demand ersetzt werden können. Denn: „Wie in unserem Beispiel benötige ich einen grundlegenden Überblick und mindestens ein relevantes Stichwort, das mich auf die richtige Spur bringt“, so Kammerer. Um aber dieser Spur zum gewünschten Ziel zu folgen, können digitale Technologien einen wesentlichen Beitrag leisten.

Vernetzt, durchsuchbar & stets aktuell

Beim Lernen wird zwischen synchronem und asynchronem Lernen unterschieden. Synchrones Lernen findet zu einem bestimmten Zeitpunkt, etwa im Rahmen eines Seminars statt. Beim asynchronen Lernen kann jeder selbst entscheiden, wann die Lerninhalte durchgearbeitet werden. Digitale synchrone Lernformen haben gegenüber ihren analogen Pendanten den Vorteil, ortsunabhängig zu funktionieren. Asynchrone digitale Lernformen bieten gegenüber analogen Medien eine Vielzahl weiterer Vorteile, die sich primär aus den grundlegenden Charakteristiken digitaler Medien speisen: Sie sind aktualisierbar, durchsuchbar und auch vernetzbar.

Von der Beratung bis zur Konzeption

„Im BRZ konzipieren und erstellen wir gemeinsam mit unseren Kunden mit einem selbst entwickelten herstellerunabhängigen Framework webbasierte E-Learning-Module, die sich je nach Bedarf aus verschiedenen Medientypen wie z. B. animierten Lernsequenzen, Schulungsvideos, Dokumenten, Übungen oder Tests zusammensetzen“, veranschaulicht Kammerer die Vorgehensweise im BRZ. „Darüber hinaus beraten wir bei der Konzeption und Implementierung neuer oder der Nutzung bestehender Plattformen hinsichtlich Integration und Verwaltung der Inhalte sowie Schnittstellen- und Berechtigungsmanagement.“

Ein Baustein einer übergeordneten Strategie

Durch die Verwendung browsergestützter Technologien können die E-Learning-Module in eine übergreifende Strategie des Lern- und Wissensmanagements integriert werden. So können sowohl organisationsweite Onboarding- und Schulungsmaßnahmen als auch teamspezifische Prozesse der Dokumentation und des Wissenstransfers über verschiedene Applikationen hinweg miteinander verbunden werden. „Die Verlinkung von webbasierten E-Learning-Inhalten in durchsuchbare Enterprise-Content-Management-Systeme bietet die Möglichkeit, diese bedarfsorientiert zur Verfügung zu stellen und durchsuchbar zu machen“, verrät Kammerer. „Durch modulare Strukturierung und Gliederung können E-Learning-Sequenzen aufeinander aufbauend oder auch einzeln als Auffrischung oder Nachschlagewerk genutzt werden.“ Eine zentrale Speicherung der Inhalte verringert den Aufwand für Wartung und Aktualisierung und stellt sicher, dass keine veralteten Informationen im Umlauf sind.

KI ist keine Zukunftsmusik mehr

In Zukunft können diese Vorteile durch KI-Komponenten sinnvoll ergänzt und erweitert werden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Wissen in strukturierter digitaler Form sowie aktuell und faktisch richtig vorliegt. „Denn Large Language Models können nicht von sich aus beurteilen, ob eine Information auch korrekt ist“, erzählt Kammerer. „Das Kuratieren und die Aktualisierung von Wissen bleiben uns also auch zukünftig nicht komplett erspart – und das ist auch gut so: Denn unsere Lernfähigkeit ist eine der herausragendsten Eigenschaften des Menschen.“ ■

„Wissensmanagement bedeutet, dass wir Wissen nicht nur sammeln, sondern aktiv nutzen und weiterentwickeln. Es ist die Kunst, Informationen so zu organisieren und zu teilen, dass sie für alle zugänglich sind.“

Dr. Stefan Kammerer,
Solution Manager im BRZ



Weitere Informationen zum Thema E-Learning



Kann man Wissen produzieren?

Exklusive Einblicke in die Erstellung von digitalen Schulungsmedien und Lern-Plattformen.

Leitfragen. Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Diese Leitfragen der Philosophie nach Immanuel Kant treiben Menschen an, die ihre ersten Tage in einem neuen Unternehmen erleben. In der Praxis sind die Antworten darauf ernüchternd. Diese reichen von „Das hat immer dein Vorgänger gemacht, leider hat er dazu nichts notiert“ oder „Dazu gibt es keine aktuellen Unterlagen“ bis zu „Die nächste Schulung dazu ist im Herbst“.

Kompetenzaufbau sicherstellen

Gerade in großen Organisationen ist es deshalb notwendig, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass vorhandenes Wissen effizient verwaltet, zur Verfügung gestellt und eingesetzt werden kann. Wie können wir also die Internalisierung vorhandenen Wissens und den Kompetenzaufbau in einer Organisation in der Praxis sicherstellen?

Maximum an Wissenstransfer erzielen

Die vom BRZ konzipierten und erstellten E-Learning-Module und Lern-Plattformen eignen sich insbesondere zur raschen und effizienten Verteilung von Wissen – egal, ob einfache Themen oder komplexe Inhalte. Der Auftraggeber erhält in jedem Fall rasch eine auf sein Kommunikationsziel abgestimmte Lösung: von einfachen videoartigen Kurz-Clips zu bestehenden Lerninhalten über individuelle Produkt- oder Programmpräsentationen bis zur Konzeption und Erstellung von komplexen E-Learning-Inhalten.



„Generative KI kann unterstützen, die Aufbereitung von Lerninhalten noch mehr zu individualisieren und die Produktion effizienter zu gestalten.“

Mag.^a Stefanie Gasting, E-Learning-Consultant im BRZ

„Unser Ziel von ALM ist es, Anwender:innen im gesamten Produktlebenszyklus der Anwendung zu unterstützen, um so eine transparente Dokumentation zu ermöglichen und auch Wissenstransfer zu gewährleisten.“

Vanessa Carina, MSc.,
IT-Expertin im Finanzministerium

Schritt für Schritt zum Erfolg

„Um eine maßgeschneiderte Lösung für unsere Kunden zu erstellen, gehen wir Schritt für Schritt vor“, erklärt Mag.^a Stefanie Gasting, E-Learning-Consultant im BRZ. „Schritt eins ist eine Bedarfsanalyse, bei der gemeinsam das Schulungsziel definiert wird.“ Welche Kompetenzen sollen vermittelt werden? Wie wird die Erreichung des definierten Lernziels überprüft? Das ist nicht nur für die didaktische Konzeption relevant, es hat auch Auswirkungen auf die technischen Aspekte der Bereitstellung der Lerninhalte.

Keine spezielle Software nötig

Das E-Learning-Framework des BRZ basiert auf HTML5-Technologie. So wird sichergestellt, dass es betriebssystem- und browserunabhängig funktioniert. Wenn aber durch einen Test überprüft werden soll, ob eine Person das Lernziel erreicht hat, muss bereits am Beginn mitgedacht werden, wie die Dokumentation der Ergebnisse erfolgen soll.

„Abhängig von den individuellen Rahmenbedingungen jeder Organisation müssen wir in einem weiteren Schritt den Umfang der Lerninhalte eingrenzen“, so Gasting. „Darauf aufbauend können wir ein Grobkonzept erstellen. Falls vorhanden, sichten wir gerne den bereits bestehenden Content.“ Nun ist auch schon eine erste Aufwandsschätzung möglich.

Fachwissen trifft auf Expertise

Nun erfolgt die didaktische Aufbereitung: Am Bildschirm darzustellende Inhalte werden gemeinsam mit den Texten der Sprecher:innen in einem Drehbuch zusammengefasst. „Um die mediale Aufbereitung der Videos müssen sich unsere Kunden keine Gedanken machen“, so Gasting. „Unsere Kunden haben das Fachwissen über die Lerninhalte und wir steuern unsere Expertise in der Methodik bei.“

Agiler Produktionsprozess

Der gesamte Produktionsprozess ist agil angelegt: Parallel zur Fertigstellung der Drehbücher werden bereits die ersten, vertonten, Lernsequenzen als Prototypen erstellt. Gasting: „So bekommen unsere Kunden möglichst schnell einen Eindruck vom zu erwartenden Endprodukt und wir können Feedback laufend berücksichtigen.“

Mittels KI noch innovativer

Der Einsatz von KI wird die Produktionsmöglichkeiten künftig noch erweitern: „Generative KI kann dabei unterstützen, die Aufbereitung von Lerninhalten noch mehr zu individualisieren und die Produktion effizienter zu gestalten“, wirft Gasting einen Blick in die Zukunft. Mögliche Anwendungsgebiete sind dabei eine breitere Palette an grafischen Illustrationen, aber auch die gleichzeitige Produktion verschiedener Medientypen. „Wir arbeiten derzeit an einem Innovationsprojekt, das die Ausgabe unserer E-Learning-Module als Skriptum und als Hörbuch ermöglichen soll. So können wir die Nutzung im Rahmen von mobilem Lernen optimieren.“

Integration oder Portallösung

Das Endprodukt ist technisch so gestaltet, dass es mit jedem gängigen Lernmanagement-System kompatibel ist. „Für einige Kunden haben wir auch individuelle Plattformen entwickelt, mit denen der Lernfortschritt und die Testergebnisse in einer Datenbank dokumentiert werden können“, freut sich Gasting. Auch bei der Vernetzung mit anderen Informationen kann KI unterstützen. „Large Language Models können große Mengen an bestehender Dokumentation durchsuchen, die wichtigsten Informationen extrahieren und auf weiterführende Inhalte wie Schulungsvideos oder E-Learning-Module verweisen“, so Gasting abschließend. ■

„Die Justiz bildet derzeit jährlich rund 1.200 Rechtspraktikantinnen und -praktikanten aus. Das dabei eingesetzte ELAN-RP ist eine unerlässliche Unterstützung, mit der man sich selbstständig und zeitlich und örtlich flexibel wesentliche Kenntnisse aneignen kann.“

LStA Mag. Britta Tichy-Martin,
Leiterin der Abteilung III 7 im Justizministerium

„Mit der JANUS-Plattform wurde ein standardisiertes, transparentes und manipulationssicheres Verwaltungsmanagementsystem etabliert, das die zuständigen Fachkräfte in der Strafvollzugsakademie bei der Organisation, Administration und Entscheidungsfindung unterstützt.“

Oberst Walter Kriebaum, MSc., Stv. Leiter der Strafvollzugsakademie



Lern-Plattformen & E-Learning in der Praxis

Bei der Implementierung von Lern-Plattformen oder E-Learning-Modulen müssen sowohl das Lernziel als auch technische Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Die Anpassung an bestehende Organisationsprozesse ist ein wesentlicher Aspekt bei der Konzeption individueller Lösungen.

Recruiting-Plattform: Das Auswahlverfahren für die Zulassung zur Ausbildung im Justizwachedienst besteht aus mehrstufigen Überprüfungen zur Sichtung der vorhandenen Kompetenzen im Bereich der Allgemeinbildung sowie psychologischen und gesundheitlichen Eignungstests. Die vom BRZ in enger Kooperation mit dem Projektverantwortlichen entwickelte JANUS-Plattform unterstützt die Verwaltung der Bewerber:innen, der Prüfungsverfahren, die computergestützte Durchführung der Prüfungsverfahren sowie das Ranking der Geeigneten, die Zuweisung zu den vorhandenen Ausbildungsplätzen nach definierten Kriterien und die umfassende Dokumentation aller Ergebnisse. Alle Unterlagen werden nach Dienstantritt in den elektronischen Akt überführt.

Schulungsvideos: Application Lifecycle Management – kurz ALM – ist ein Tool, das Anwender:innen einer IT-Anwendung im gesamten Produktlebenszyklus unterstützt. Zur Einschulung in das System wurde für das Finanzministerium ein E-Learning-Modul mit rollenspezifischen Kapiteln und Lernvideos erstellt.

Lern- und Ausbildungsplattform: Jus-Absolventen können durch die Gerichtspraxis ihre Rechtskenntnisse praktisch erproben sowie einen Einblick in die richterliche und allenfalls auch staatsanwaltschaftliche Tätigkeit gewinnen und den Justizbetrieb kennenlernen. Zur Begleitung der praktischen Ausbildung gibt es E-Learning-Module mit Übungsfragen und -beispielen zu verschiedenen Rechtsbereichen. Die für die österreichische Justiz entwickelte Plattform namens ELAN-RP wird – angepasst an die länderspezifische Rechtslage – auch in einem Ausbildungsverbund von 11 deutschen Bundesländern eingesetzt.

E-Learning-Module: BRZ-intern werden E-Learning-Module schwerpunktmäßig zur Vermittlung von Wissen über Organisation und Prozesse, zur Einschulung in Applikationen sowie zur verpflichtenden Unterweisung in die geltenden Sicherheits- und Datenschutzrichtlinien verwendet.

Daten mit Potenzial

Neben dem Data Governance Act ist der Data Act die zweite große Gesetzesinitiative, die sich aus der europäischen Datenstrategie ergibt.



Europas Weg in die digitale Zukunft

Ein umfassendes Maßnahmenpaket in Form der europäischen Datenstrategie ebnet Europas Weg in die digitale Zukunft.

Regeln für Datennutzung. Der britische Mathematiker Clive Humby hat bereits vor fast 20 Jahren den Satz „Daten sind das neue Öl“ geprägt. Fakt ist, Daten sind heute so wichtig wie nie zuvor und bergen großes Potenzial für unsere Gesellschaft und Wirtschaft. Oft bleiben diese Möglichkeiten aber ungenutzt, da der Zugang zu Daten oft unklar geregelt ist. Der am 11. Jänner dieses Jahres in Kraft getretene Data Act zielt darauf ab, diesen Herausforderungen zu begegnen und einen klaren Rechtsrahmen zum Thema Datennutzung zu schaffen. Seine volle Wirkung entfaltet diese EU-Verordnung am 12. September 2025, ohne dass es einer nationalstaatlichen Umsetzung bedarf.

Was der Data Act bewirkt

Der Data Act betrifft Daten, die bei der Nutzung von Produkten und verbundenen Diensten erzeugt werden, insbesondere solchen Daten, die nicht personenbezogen sind. Hier die wichtigsten Eckpunkte:

- › Das Recht auf die Bereitstellung von Daten, die von Produkten und verbundenen Diensten erzeugt werden, für die User dieser Daten.
- › Der Wechsel von Datenverarbeitungsdiensten, insbesondere der Wechsel von Cloud-Anbietern, muss schnell und kostenlos erfolgen können.
- › Die Entwicklung von Standards für die Interoperabilität von Daten.
- › Die Weitergabe von Daten an öffentliche Stellen in Notsituationen.

Flexibilität & Kosteneffizienz

„Das Gesetz richtet sich insbesondere an Hersteller von Produkten und den damit verbundenen Diensten“, erläutert Dr. Björn Zimmer, MSc., Technical Consultant im BRZ. „Diese müssen weiterreichende zusätzliche Anforderungen erfüllen. Es sind allerdings auch User oder öffentliche Stellen betroffen, denen damit neue Rechte zum Datenzugang gewährt werden.“ Der leichtere Wechsel von Datenverarbeitungsdiensten verhindert einen Lock-in-Effekt, wodurch Verwaltungen flexibler und kosteneffizienter agieren können. Zudem schafft der Data Act mehr Möglichkeiten für die Nutzung von Daten aus der Wirtschaft für die öffentliche Verwaltung. „Das könnte zu einer verbesserten Entscheidungsfindung und effizienteren Verwaltungsprozessen führen, da Behörden auf eine breitere Datenbasis zugreifen und innovative Datenlösungen aus der Privatwirtschaft nutzen können“, so Zimmer. ■

Gemeinsam Daten nutzen.

Die Europäische Datenstrategie ist ein umfassendes Maßnahmenpaket, das Europas Position im globalen digitalen Wettbewerb stärken und gleichzeitig die Rechte und Interessen der EU-Bürger:innen wahren soll. Ein Teil davon ist der Data Act. Ein weiterer wichtiger Teil dieser Strategie ist der Data Governance Act. Dieser spielt eine Schlüsselrolle bei der Schaffung eines vertrauenswürdigen Umfelds für die gemeinsame Nutzung von Daten. Er unterstützt neue Formen der Datennutzung durch freiwillige Datenkooperationsmechanismen. Das soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Institutionen, Forschungseinrichtungen und der Privatwirtschaft erleichtern.

Mehr Transparenz durch Open Data

Zusätzlich dazu stärkt die Open-Data-Richtlinie den Zugang und die Wiederverwendung von öffentlichen Daten. Sie verpflichtet öffentliche Stellen, ihre Daten proaktiv und maschinenlesbar zur Verfügung zu stellen. Im Einklang damit ist Österreich mit seinem Open-Data-Portal data.gv.at im europäischen Umfeld gut dabei. Auf dem Portal wurden bereits über 54.000 Datensätze veröffentlicht, welche durch eine aktive Community bereits in 745 neu entwickelten Anwendungen weiterverwendet werden. National wird das Ganze in Österreich etwa auch durch das Informationsfreiheitsgesetz unterstützt.

Gleiche Chancen für alle

Weitere zentrale Elemente der europäischen Datenstrategie sind der Digital Services Act und der Digital Markets Act. Ersterer stellt einen neuen rechtlichen Rahmen für digitale Dienstleistungen in der EU dar. Er zielt darauf ab, On-

„Mit der Europäische Datenstrategie und dem Data Act als Teil davon kann Europa eine führende Rolle in der globalen Datenwirtschaft einnehmen.“



Dr. Björn Zimmer, MSc., Technical Consultant im BRZ

line-Plattformen transparenter zu machen und die Verantwortlichkeiten klar zu definieren. Ziel ist es, mit strengeren Vorschriften die Sicherheit der User zu erhöhen. Letzterer konzentriert sich auf die Regulierung von großen Gatekeeper-Plattformen mit erheblichem Einfluss auf den digitalen Markt. Damit sollen gleiche Bedingungen für alle Marktteilnehmer geschaffen werden.

Österreich leistet Beitrag

Auf nationaler Ebene wurde 2016 mit der Digital Roadmap Austria der Kurs für Österreichs digitale Transformation gelegt. Die Roadmap definiert langfristige Ziele, darunter die Förderung von Innovationen und die Verbesserung der digitalen Kompetenzen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Roadmap ist das nationale Cloud-Service-Framework, das Standards und Sicherheitsrichtlinien für die Nutzung von Cloud-Technologien in öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen setzt. Dies soll nicht nur die Effizienz, sondern auch die Datensouveränität des Landes sichern.

All diese Maßnahmen werden jetzt durch den Data Act ergänzt. Er gibt klare Regeln für den Zugang und die Nutzung von Daten vor und soll den fairen Datenaustausch zwischen Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Bürger:innen fördern. ■



Der Data Act in der Praxis

Praxis-Beispiel #1: Während der Corona-Pandemie war es für staatliche Stellen schwierig, Daten von Unternehmen zu erhalten wie etwa die Lagerbestände von Supermärkten. Der Data Act greift hier ein: Laut Kapitel 5 müssen Unternehmen zur Bewältigung eines öffentlichen Notstandes wichtige, nicht-personenbezogene Daten an staatliche Stellen weitergeben. Das hilft, solche Krisen besser zu bewältigen. Diese Daten können dann auch an statistische Ämter und Forschungseinrichtungen weitergegeben werden, um bessere Entscheidungen zu ermöglichen.

Praxis-Beispiel #2: Sie besitzen einen modernen Kaffeefullautomaten. Dieses Gerät sammelt laufend Daten, die für die Wartung und Reparatur nötig sind. Bisher konnte der Hersteller diese Daten unter Verschluss halten, sodass Sie gezwungen waren, den Automaten nur in den Werkstätten des Herstellers reparieren zu lassen. So können Sie die Maschine bei anderen Anbietern eventuell zu günstigeren Konditionen reparieren lassen.



Alles aus einer Hand

Die virtuelle Organisation des SAP CCC bietet neben einer zentralen Anlaufstelle zahlreiche weitere Vorteile.

Effizient und flexibel arbeiten. Der technologische Wandel revolutioniert die Art und Weise, wie Prozesse im Bereich Personal- und Rechnungswesen gestaltet sind. Davon ist auch die öffentliche Verwaltung betroffen, die vor der Herausforderung steht, ihre Prozesse zu modernisieren, um effizienter und flexibler arbeiten zu können. Abhilfe schaffen hier Lösungen, die mit SAP-Software umgesetzt werden. Das SAP Customer Competence Center (SAP CCC) im BRZ setzt sich seit vielen Jahren mit SAP-Themen auseinander. Es ist Teil des BRZ und hat sich seit 1999 als unverzichtbarer Partner für den österreichischen Public Sector etabliert. Rund 300 Mitarbeiter:innen bieten den BRZ-Kunden Tag für Tag umfassende Projekt-, Betriebs- und Problemlösungskompetenzen.

Trusted Advisor für SAP-Lösungen

Derzeit betreut das SAP CCC mit dem Personal- sowie Haushaltsverrechnungssystem des Bundes sowie einer Vielzahl an individuellen SAP-All-inclusive-Dienstleistungen für ausgegliederte Organisationen wie Universitäten oder das AMS die größte und komplexeste SAP-Systemlandschaft Österreichs. „Im Rahmen des SAP-Outsourcings bieten wir unseren Kunden alle Leistungen im Rahmen des Application-Lifecycles: von der Pro-

zess- und IT-Beratung über Service-Design und Sicherheitskonzepte, Customizing, die Integration in IT- und Schnittstellenlandschaften bis hin zum Betrieb und laufenden Support“, so Mag. Andreas Mayer, SAP CCC-Leiter. „Auch die Lizenzvermessung und -verwaltung übernehmen wir für unsere Kunden.“

Virtuelle Organisation hat Vorteile

Das gemeinsame Wirken der 300 Mitarbeiter:innen in der virtuellen Organisation des SAP CCC hat einige Vorteile für die Kunden. Strategische Themen werden gemeinsam vorangetrieben, technische Roadmaps und Projekte besser aufeinander abgestimmt und der verfahrensübergreifende Wissenstransfer ermöglicht eine höhere Dienstleistungsqualität und Innovationsleistung je Verfahren. Alle zwei Jahre erfolgt ein umfangreiches Qualitäts-Audit, in dem die Geschäftsprozesse sowie die erbrachten Serviceleistungen des Kompetenzzentrums nach weltweit gültigen Kennzahlen geprüft werden. „Für unsere Kunden werden die Vorteile einer erfolgreichen Überprüfung samt Akkreditierung etwa durch MaxAttention-Support seitens SAP in einer reibungsfreien Produktivsetzung, der Reduktion von Downtimes sowie einem stabilen Betrieb sichtbar“, ist Mayer überzeugt. ■

Heute, morgen, übermorgen

Welche Vorhaben setzt das SAP CCC gerade um und was wird die nahe Zukunft bringen?

Ein Blick in die nächsten Jahre. Mit dem Ende des Supports für die bestehende Enterprise Resource Planning-Plattform seitens SAP mit Ablauf 2027 ist der Umstieg auf die SAP HANA-Datenbank verpflichtend. Das BRZ hat mit dem Bundeshaushaltsverrechnungssystem frühzeitig das erste System umgestellt. Auch die rund 30 SAP-Systeme aus den Verfahren Personalmanagement des Bundes und die elektronische Dienstverfassung der Polizei wurden bereits migriert. „Das bedeutet für unsere Kunden moderne Oberflächen mit FIORI, eine kontinuierlich verbesserte User Experience, den Einsatz einer modernen HANA 2.0 Datenbank und eine zusätzliche Business-Logik für Geschäftsprozesse“, erklärt Andreas Mayer. „Die leistungsstarke In-Memory-Datenverarbeitung der neuen Plattform verbessert auch die Effizienz bei der Verwaltung von HR-Daten.“

Im Juni 2023 wurde mit der Wirtschaftsuniversität Wien das erste ausgegliederte Unternehmen auf S/4HANA migriert. Von der Erfahrung aus den erfolgreichen Umstellungen profitieren auch andere Kunden: Die Universität Wien wird aktuell auf S/4/HANA migriert. Die SAP-Systeme weiterer BRZ-Kunden sind bereits in Planung oder Umsetzung. Ab Herbst 2025 zieht auch der Universitäten-Verband nach. PM Core, das Kernverfahren für Besoldungs- und Personalverwaltungsthemen im Bund ist mit August auf die S/4 Hana basierte Personalverwaltungslösung H4S4 gewechselt. Das Verfahren Employee Lifecycle Management, das etwa mit Anwendungen wie der Jobbörse des Bundes die Personalentwicklung im Fokus hat, folgt PM Core mit der S/4/HANA-Umstellung im Herbst dieses Jahres.

Erste Schritte in die Cloud

Nicht minder komplex ist das „Digital für Personal“-Programm für die digitale Transformation der Personalentwicklungsservices im Bund. Ausgewählte On-Premises-Lösungen werden auf die SAP Cloud-Lösung SuccessFactors gebracht. Für den größtmöglichen Mehrwert muss die Lösung reibungslos – Stichwort „Datenverfügbarkeit“ – in die vorhandene Systemlandschaft des

„Als Trusted Advisor machen wir unsere Kunden zukunftsfit für alle Entwicklungen im SAP-Bereich.“

Mag. Andreas Mayer, SAP CCC-Leiter im BRZ



Bundes integriert werden. Die digitale Transformation im Personalbereich schreitet auch bei den ausgegliederten Unternehmen zügig voran. Einige ausgegliederte Organisationen werden derzeit in der Evaluation des Einsatzes von SAP SuccessFactors begleitet, um zukunftsfähige HR-IT-Zielbilder zu skizzieren und umzusetzen. „Darüber hinaus haben wir die WU Wien produktiv an die SAP Analytic Cloud angebunden und arbeiten gemeinsam mit IST Austria an der Anbindung der Cloud-Lösung SAP Ariba“, freut sich Mayer.

Strategische Weiterentwicklung

Das SAP CCC setzt kontinuierlich auf strategische Weiterentwicklung und stetige Verbesserungen. Im Rahmen eines Innovationsprojekts im Business Warehouse-Umfeld wurden im vergangenen Jahr spezifisch die Kundenbedürfnisse und -erwartungen einzelner Solutions erhoben. Diese haben wertvolle Einblicke in zentrale Handlungsfelder gegeben und dazu beigetragen, klare Schwerpunkte für die Zukunft zu setzen. Weitere wichtige Themen, mit denen sich das Team SAP CCC im Moment beschäftigt, sind die Automatisierung im Bereich der Bereitstellung von Systemumgebungen – Stichwort: Vertical Stack –, gemeinsame SAP-Infrastruktur-Architektur und SAP Security sowie der Ausbau im des Bereichs automatisiertes Testen. „Vor allem das Engagement und die Kompetenz der Teams des SAP CCC sind die Schlüssel zum Erfolg. Durch die enge Zusammenarbeit mit SAP und den kontinuierlichen Austausch mit den Kunden wird das SAP CCC auch in den kommenden Jahren innovative, effiziente Lösungen im Rahmen des Produktportfolios anbieten“, zeigt sich Mayer zuversichtlich. „Wir möchten die Kunden bei der Umsetzung täglicher Prozesse unterstützen und sie als Trusted Advisor auch weiterhin zukunftsfit für weitere Entwicklungen im SAP-Bereich machen.“ ■

SAP Services und SAP CCC im BRZ



„Wir können Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen.“

Der Leiter des Bereichs Solution Management Martin Graser spricht im read_it-Interview über die Aufgaben seines Teams, die technologischen Entwicklungen der letzten Jahre und das Thema Wissensmanagement in der Verwaltung.



Martin Graser (55) übernahm mit 1. Mai 2024 die Leitung des Bereichs Solution Management im BRZ. In den Verantwortungsbereich der Bereichsleitung fallen sämtliche kundenindividuellen und kundenübergreifenden BRZ-Lösungen, unternehmensintern auch Solutions genannt, über den gesamten Solution Lifecycle hinweg sowie Architekturleistungen und Lizenzmanagement. In seiner Funktion berichtet Martin Graser direkt an die Geschäftsführung und ist Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung des Unternehmens.

Welche Rolle spielt der Bereich Solution Management?

Der Bereich Solution Management ist die zentrale Drehscheibe für interne wie externe Anliegen und unterschiedlichste Themen, die eine Solution betreffen. Als Solution bezeichnen wir sämtliche kundenindividuellen und kundenübergreifenden BRZ-Lösungen. Zum Bereich gehören unter anderem das SAP Customer Competence Center und das Business Process Outsourcing oder auch das IT-Architecture-Team. Unsere Solution Manager sind verantwortlich für die Lösungen, die wir gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln und die wir über deren gesamten Lebenszyklus hinweg betreuen. Bei uns laufen also viele Themen zusammen und werden gemeinsam mit anderen Bereichen im BRZ gesteuert.

Können Sie uns ein Beispiel für die interne Zusammenarbeit geben?

Wir können Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen – zum Beispiel mit dem Business Partner Management, das den direkten Kontakt zu unseren Kunden pflegt. Auch die Zusammenarbeit mit den Bereichen Engineering und Operations ist wichtig, da dort die Solutions entwickelt, betrieben und zur Verfügung gestellt werden.

Kurz gesagt, ist die Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung unserer Kundenanforderungen.

Was ist denn so eine typische BRZ-Solution? Wie kann man sich das vorstellen?

Das Portal *FinanzOnline* unseres Kunden Finanzministerium ist ein Beispiel für das, was wir im BRZ unter einer Solution verstehen. Aber auch andere Solutions sind vielen ein Begriff, etwa *ELGA*, die *ID Austria*, das *Unternehmensserviceportal* oder *JustizOnline*. In Summe sprechen wir von einer sehr großen Zahl an Solutions, die wir im Bereich betreuen und weiterentwickeln. Und es werden laufend mehr.

Was macht denn die Arbeit im Bereich Solution Management so spannend?

Für uns gilt es, die Herausforderungen, die Bürger:innen haben, gemeinsam mit der Verwaltung, die unser Auftraggeber ist, mit digitalen Angeboten zu lösen. Dabei möchten wir technologisch immer am Ball bleiben und die Zusammenarbeit im Haus stärken. Wir sehen uns auch als Berater:innen für unsere Kunden, wenn es um den Bereich Innovationen geht und wie man innovative Ideen in die Praxis umsetzt.

Was waren die wichtigsten technologischen und organisatorischen Veränderungen der letzten Jahre?

Technologisch waren es sicher die Themen Cloud-Services und in den letzten Jahren auch speziell KI, die uns begleitet haben und die einen großen Impact auf unsere Solutions hatten. In der Entwicklung gibt es den Trend Richtung DevOps, also dem Verschmelzen von Entwicklung und Betrieb. Dieser Trend wurde durch die Technologie der Container-Plattformen vorangetrieben. Wir sehen auch, dass es immer häufiger den Bedarf gibt, Anwendungen kurzfristig zu entwickeln oder anzupassen. Dafür braucht es entsprechende moderne Arbeitsweisen und die entsprechenden technologischen Voraussetzungen. Auch intern haben wir daher im BRZ eine Reihe von organisatorischen Änderungen vorgenommen, die uns bei der Entwicklung und beim Betrieb der Solutions unterstützen und die Standardisierung in der IT der Verwaltung vorantreiben. Davon profitieren unsere Kunden, aber auch die Bürger:innen.

Sie sind seit 1994 im BRZ. Was hat sich in den letzten 30 Jahren verändert?

Die IT-Welt entwickelt sich rasant und immer schneller. Als ich im BRZ begonnen habe,

waren wir rund 370 Mitarbeiter:innen. Heute stehen wir bei 1.800 Beschäftigten in vielen verschiedenen Bereichen, Abteilungen und Teams. Technologisch hat sich viel getan, aber auch in der Art und Weise, wie wir IT-Projekte entwickeln, gab es viele Veränderungen, etwa die agilen Vorgehensmodelle, die wir heute anbieten. Auch beim Risikomanagement haben wir uns stark weiterentwickelt.

Welchen Stellenwert hat das Thema Risikomanagement für Sie?

Dieses Thema ist mir schon früh am Herzen gelegen. Ich bin der Meinung, dass es unerlässlich ist, dass wir uns als verantwortungsvolles Unternehmen mit Risiken und entsprechenden Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Minimierung auseinandersetzen. Ich bin sehr stolz, dass ich auch an der Implementierung des Risikomanagements, wie wir es heute im BRZ betreiben, mitwirken durfte.

Ein Spezialthema dieser read_it-Ausgabe ist das Thema Wissensmanagement bzw. Wissenstransfer. Wieso ist das in der Verwaltung so ein Thema?

Die Verwaltung erlebt die Auswirkungen des demografischen Wandels und einer natürlichen Fluktuation. Mitarbeiter:innen, die Jahre oder gar Jahrzehnte in der Verwaltung beschäftigt waren, verfügen über einen großen Wissensschatz, den es zu bewahren gilt. Es braucht also Wege, Wissen gut zu dokumentieren und zu transferieren, letztlich dann auch zur Verfügung zu stellen. Hier kommt die Technologie ins Spiel, die Wissen aufbereiten und verbreiten kann. Technologie alleine ist aber zu wenig. Es braucht auch organisatorische Rahmenbedingungen und Prozesse, um Wissensvermittlung und Wissenstransfer in Unternehmen bzw. Organisationen erfolgreich umzusetzen. Das BRZ kann hier in beiden Bereichen beraten und ist auch technologischer Partner der Verwaltung. ■

Word Rap

IT ist für mich ...
Begleiter, Hobby und Berufung.

Am meisten nervt mich ...
Unzuverlässigkeit.

Wer in der IT erfolgreich sein möchte ...
benötigt neben dem Interesse am Thema auch viel Flexibilität, Neugier und die Bereitschaft, immer etwas Neues dazuzulernen.

Bei Kolleginnen und Kollegen schätze ich besonders ...
Authentizität und Fachwissen, aber auch spürbare Energie und Neugierde.

Wenn ich nicht Bereichsleiter im BRZ wäre ...
würde ich eine andere verantwortungsvolle Position im BRZ bekleiden.

Mein erster Job ...
hat mich schon in die Nähe von Technik gebracht: Ich habe Transformatoren gestrichen.

Derzeit lese ich ...
Das Philosophenschiff von Michael Köhlmeier.





Sieg beim Lehrlings-Hackathon

Drei BRZ-Lehrlinge belegen mit einem App-Prototyp den 2. Platz beim Female Lehrlings-Hackathon.

Mehr Nachhaltigkeit. In Österreich fallen laut Bundesministerium für Klimaschutz jährlich rund 157.000 Tonnen an Lebensmittelabfällen an. Drei weibliche BRZ-Lehrlinge entwickelten im Rahmen ihrer Ausbildung im Bundesrechenzentrum daher mit *EatMe* einen Prototypen für eine App, die Lebensmittelverschwendung reduzieren soll. Die App-Idee umfasst die Möglichkeit, Lebensmittellisten zu führen, Fotos anzulegen und Rezepte zu durchsuchen. Für das gelungene

Konzept wurden das Team Rookies beim Female Hackathon von *apprentigo* und *CEOS for Future* mit dem 2. Preis in der Kategorie *Apps4Region* ausgezeichnet.

Eindrucksvolle Leistung

„Unsere drei weiblichen Lehrlinge haben beim Female Hackathon eindrucksvoll gezeigt, wie innovative Ideen und Digitalisierung dazu beitragen können, aktuellen Herausforderungen in unserer Gesellschaft zu begegnen. Wir sind stolz darauf, dass Sophie, Celine und Sophie mit ihrer Idee überzeugen konnten und in einem so würdevollen Rahmen beim *4GameChangers-Festival* ausgezeichnet wurden“, freut sich Mag.^a Natascha Binder, Lehrlingsausbilderin im BRZ.



Innovatives Weiterbildungsformat

Der *apprentigo* Lehrlingshackathon ist ein innovatives Weiterbildungsformat zur Stärkung digitaler und sozialer Kompetenzen für Auszubildende und unterstützt die Förderung von jungen Frauen und Mädchen in MINT-Berufen. Insgesamt nahmen 17 Unternehmen und 48 Lehrlinge am Female Hackathon teil. Die Auszeichnung erfolgte im Rahmen des *4GameChangers-Festivals* in Anwesenheit von Top-Führungskräften sowie der Lehrlingsausbilder:innen. Das BRZ bietet Lehrlingen eine ausgezeichnete Ausbildung in den Lehrberufen Applikationsentwicklung/Coding, Informationstechnologie Systemtechnik, Bürokauffrau/-mann sowie Medienfachfrau/-mann. ■



Prolongiert: Gütesiegel equalitA

Das BRZ erhielt abermals das Gütesiegel *equalitA*. Das Unternehmen trägt dieses bereits seit der Einführung vor vier Jahren.

Frauen fördern. Ende Mai überreichte Arbeits- und Wirtschaftsminister Dr. Martin Kocher gemeinsam mit Generalsekretärin Mag.^a Eva Landrichtinger die *equalitA*-Gütesiegel-Urkunden an 47 Gütesiegel-Unternehmen und Organisationen. *equalitA* zeichnet Unternehmen und Organisationen aus, die Frauen innerbetrieblich fördern, für Geschlechtergerechtigkeit innerhalb des Betriebes sorgen sowie Frauenkarrieren fördern und sichtbar machen.

Positives Zeichen setzen

„Seit der Einführung des Gütesiegels im Jahr 2020 würdigen wir fortschrittliche Unternehmen und Organisationen. Damit setzen wir ein positives Zeichen für ein Arbeitsumfeld, das durch die Geschlechtergleichstellung gekennzeichnet ist“, so Bundesminister Kocher. „Mit dieser Auszeichnung unterstützen wir die berufliche Gleichstellung beider Geschlechter im Betrieb und darüber hinaus“, hielt Landrichtinger in ihrem Statement bei der Verleihungsveranstaltung fest.

Bestätigung kontinuierlicher Arbeit

„Die neuerliche Auszeichnung mit dem Gütesiegel *equalitA* bestätigt die gelebte Frauenförderung im BRZ“, freut sich Mag.^a Christine Sumper-Billinger. „Als Unternehmen sind wir immer bestrebt, Frauen zu unterstützen und den Frauenanteil zu steigern. Hierzu setzen wir seit vielen Jahren zahlreiche Maßnahmen. Zusätzlich sind wir aktiver Kooperationspartner von Initiativen zur Förderung von Frauen in der Berufswelt.“ ■



„Die *LEVEL UP* ist eine tolle Gelegenheit, mit der jungen Gaming-Community in Kontakt zu treten und IT-Talente und technikaffine Menschen direkt anzusprechen.“

Martin Mühlbäck, Team Talent Acquisition & Development



Welcome Gamers!

Auf der Gaming-Messe *LEVEL UP* wurde auch heuer wieder fleißig rekrutiert.

Herzlich willkommen. Ende Juni fand in Salzburg wieder die Gaming-Messe *LEVEL UP* statt. Das BRZ-Recruiting-Team stellte wieder spannende Jobs vor und kam mit potenziellen neuen Bewerberinnen und Bewerbern in Kontakt. Bei diesem Event trifft sich nicht nur die Gaming-Community, auch zahlreiche Firmen und Organisationen möchten mit dieser Zielgruppe ins Gespräch kommen. Kein Wunder: Viele Gamer sind, unabhängig vom Geschlecht, stark technikaffin und bereit, im IT-Umfeld zu arbeiten.

Spannende IT-Jobs mit Sinn

Seit einigen Jahren nimmt auch das BRZ als Aussteller teil, um das Unternehmen als modernen und spannenden Arbeitgeber zu präsentieren. Bei der BRZ-Tetris Area hatten die rund 10.000 Messebesucher:innen die Gelegenheit, einen Retro-Klassiker im neuen Gewand zu spielen. Aber auch eine analoge Version von *4 gewinnt* kam gut an und unterstützte dabei, ins Gespräch zu kommen. Eine Neuerung gab es 2024: So wie das BRZ auf Diversität setzt, setzt auch *LEVEL UP* ein starkes Zeichen für mehr Vielfalt und Sichtbarkeit von Frauen im eSport: Zum ersten Mal fanden 2024 ausschließlich weiblich besetzte eSports-Turniere statt. ■



Auch außerhalb des Pride Months Juni engagiert sich das Team Gleichbehandlung des BRZ im Bereich LGBTIQ+. So ist das Unternehmen etwa Mitglied der Organisation *PrideBiz* („Pride Ally“) und nimmt so regelmäßig an Vernetzungstreffen zum Erfahrungsaustausch teil.

richtet sich insbesondere an die queere Community. Das BRZ konnte vor Ort das Unternehmen und aktuelle Stellenangebote präsentieren. ■

BRZ im Pride Month

Das BRZ fördert aktiv Chancengleichheit und Diversität.

Mit Sicherheit bunt. Das Team der Gleichbehandlungsbeauftragten im BRZ hat sich zum Ziel gesetzt, Chancengleichheit und Diversität in möglichst allen Dimensionen zu behandeln. Nach einem Schwerpunkt zum Thema Menschenrechte rund und den internationalen Frauentag im März rückte der jährlich stattfindende Pride Month das Thema LGBTIQ+ in den Fokus. Mit dem Hissen der Regenbogenfahne zeigte das BRZ seine gelebte Diversität auch nach außen – denn im Pride Month geht es vor allem um Sichtbarkeit von LGBTIQ+-Personen.

Menschenrechte queer lesen

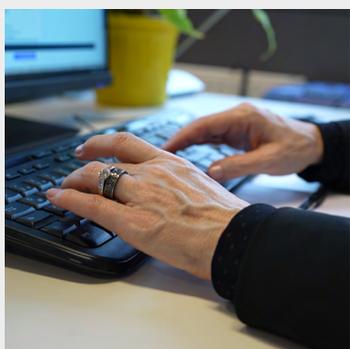
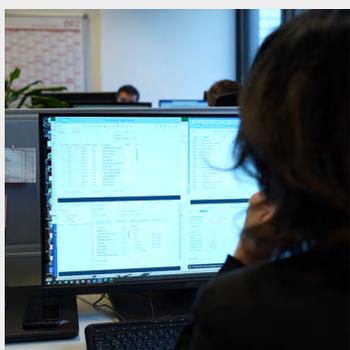
Um das Thema LGBTIQ+ auch inhaltlich aufzugreifen, fand für BRZ-Mitarbeiter:innen ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Elisabeth Holzleithner zum Thema „Menschenrechte queer gelesen“ statt. Die Vortragende zeichnete einen Bogen von rechtlichen Rahmenbedingungen über geschichtliche Entwicklungen bis zu damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen. Holzleithner forscht an der Universität Wien zu den Themen Menschenrechte, Gerechtigkeit, Legal Gender & Queer Studies.

Queere Geschichte erlebbar machen

BRZ-Mitarbeiter:innen hatten auch die Möglichkeit, an einer Stadtführung des Vereins *QWien* teilzunehmen, bei der verschiedene Orte mit queerer Geschichte besucht wurden. Außerdem nahm das BRZ heuer zum ersten Mal bei den *Rainbow Days* im Museumsquartier teil. Diese Karrieremesse

BRZ im Bild

In der Videoreihe „A day in the life of ...“ stellen unsere BRZ-Mitarbeiter:innen sich und ihren Arbeitsalltag vor. Mehr Videos gibt es unter youtube.com/@bundesrechenzentrum



Michaela Aigner
SAP Consultant



Florian Pirka
Bid Manager (ehem. Lehrling)



Nina Flock, BSc.
Java Developer